

Der Cluster *Politische Ästhetik: Theorie & Methode* entfaltet seine Forschungstätigkeit in enger Auseinandersetzung mit den Schriften von Jacques Rancière. Ein wesentlicher Impuls kam von Rancière selbst im Rahmen der Tagung *Im Unvernehmen. Ein Tag mit Jacques Rancière* an der Bergischen Universität Wuppertal 2009, an der einige Mitglieder des Clusters teilnahmen. Dort plädierte Rancière für eine ethische Verantwortung der Wissenschaft nicht nur was die Themen, sondern auch was den Gegenstand der Forschung betrifft und damit das Arbeiten an den »Rändern der Disziplinen«, wie er es nannte, an denen die eigentliche Herausforderung interdisziplinären Arbeitens liegt: nämlich in jenen Grau- und Kontaktzonen, die von rigiden disziplinären Einteilungen ausgenommen sind und deshalb selten wissenschaftliche Bearbeitung finden. Gerade die systematische Beschäftigung mit Fragestellungen, die vom akademischen Betrieb mitunter marginalisiert werden, erlaubt es, das Potential interdisziplinärer Arbeitsgruppen zu schärfen. Dieser Aufmerksamkeit entsprechend widmet sich der Cluster *Politische Ästhetik* konsequent der Verbindung von Theorie und Praxis, indem die wissenschaftliche Auseinandersetzung über die gemeinsame Organisation von Tagungen, Ausstellungen und Projekten erfolgt, die sich jeweils solchen Themenbereichen widmen, die erst durch eine interdisziplinäre Auseinandersetzung erfasst werden können. Die Beziehung zwischen Landschaft und Identität ist ein solcher Themenbereich, der im Rahmen des Projektes *Berg & Leute* im Sinne Rancières einer interdisziplinären Betrachtung zugeführt wurde.

Einen zweiten Stimulus, den der Cluster *Politische Ästhetik* von Rancière erfährt, ist dessen Bestimmung des Ästhetischen: Rancières Überlegungen zufolge handelt es sich bei dem Begriff *Ästhetik* nicht um eine am Prinzip der Schönheit und Kunstfertigkeit geschulte Kategorie der Bildenden Kunst. Das Ästhetische wird vielmehr im Sinne einer »Aufteilung des Sinnlichen« diskutiert, womit der Begriff *Ästhetik* eine explizit politische Konnotation erhält. Eine so verstandene politische *Umwertung* der Ästhetik kann mit der Vorstellung einer ästhetizistischen Anschauung des Lebens, die unter anderem für Einstellungen der Romantik prägend war, unmöglich zur Deckung gebracht werden. Ausgehend von Rancières Studien zum *Unvernehmen* sowie zur *Aufteilung des Sinnlichen* versucht der Cluster *Politische Ästhetik* die politische Dimension ästhetischer Ordnungen daher als historische Konfiguration von sinnlichen Verhältnissen zu begreifen, die insgesamt regeln, wie Wirklichkeit erfahren und der soziale Raum gestaltet werden kann. Denn Rancière zufolge ist Kunst

»weder politisch aufgrund der Botschaft, die sie überbringt, noch aufgrund der Art und Weise, wie sie soziale Strukturen, politische Konflikte oder soziale, ethnische oder sexuelle Identitäten darstellt. Kunst ist in erster Linie dadurch politisch, dass sie ein raum-zeitliches Sensorium schafft, durch das bestimmte Weisen des Zusammen- oder Getrenntseins, des Innen- oder Außen-, Gegenüber- oder In-der-Mitte-Seins festgelegt werden. Kunst ist dadurch politisch, dass sie einen bestimmten Raum und eine bestimmte Zeit aufteilt.« (Jacques Rancière, *Die Aufteilung des Sinnlichen. Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien*, Berlin, 2008: 77)

In diesem Sinne wird Rancière nicht müde, daran zu erinnern, dass das Ästhetische, wie es in geläufiger Diktion gebraucht wird, im Prinzip ein Elitendiskurs ist, der sich über Kennerschaft definiert und darüber, dass diese Kennerschaft bzw. die Sensibilität für das Schöne bestimmten (elitären) Kreisen vorbehalten ist oder diesen zugeteilt wird. Die Differenzierung zwischen *Hoher Kultur* und *Populärer Kultur* ist eine besonders markante Ausprägung einer diskursiven Engführung des Begriffs *Ästhetik*, die implizit zur Exklusion breiter Schichten von der Beteiligung an der Diskussion ästhetischer Erfahrungen neigt und diese legitimiert. Dies geschieht laut Rancière sowohl über den speziellen Diskurs der Kennerschaft, der Nicht-Kenner per se bereits über die Sprache ausschließt, als auch in einem noch grundlegenden Sinne infolge der Verknappung der Ressource Zeit, die für die Anteilnahme am Ästhetischen zur Verfügung steht. Denn in dem Maße, wie ein Großteil der Lebenszeit zur Sicherung des Lebensunterhalts aufgebracht werden muss, wird vielen praktisch das Wort entzogen. Aber auch Migrant/-inn/-en oder so genannte *Staatenlose* werden aus diesem Diskurs ausgeschlossen, da ihnen prinzipiell die politische Stimme aberkannt wird. Mit Rancière gesprochen kommt es darauf an, die politische Qualität diverser Ästhetiken dort zu erkennen und zu verstehen, wo sich künstlerische Formen und Praktiken auf Fragen des Verhältnisses von Öffentlichkeit und Privatheit, von Zwischenmenschlichkeit und Ausgrenzung oder von Orthodoxie und Häresie beziehen lassen, um mitunter unerhörten Möglichkeiten, Gemeinschaft zu erfahren, Ausdruck zu verleihen.

Ein besonderes Ziel des *Clusters Politische Ästhetik* besteht infolgedessen darin, diskursive Grenzen aufzuspüren und, wo möglich, zu transformieren oder auch abzutragen – Grenzen, die etwa den wissenschaftlichen Diskurs vom öffentlichen trennen und mitunter ein Denken im Elfenbeinturm intensivieren. Zu diesem Zweck ist der Cluster *Politische Ästhetik* bestrebt, Verbindungen von wissenschaftlichem Diskurs, Kunst, Literatur und Öffentlichkeit zu untersuchen, aber auch zu erarbeiten. Die Arbeit des Forschungsclusters baut demgemäß auf vier Grundsäulen, die sich in die zwei Hauptbereiche *Forschung* und *Vermittlung* eingliedern. Der Bereich Forschung zum einen greift auf das interdisziplinäre Forschungsnetzwerk als Diskussions- und Reflexionsinstanz für Forschungsprojekte zurück, die sich sowohl mit empirischer Grundlagenforschung als auch mit kritischer Theorie- und Methodenreflexion beschäftigen. Der Bereich der Vermittlung wiederum umfasst in der Folge unterschiedliche Aktivitäten der Sichtbarmachung der gemeinsamen Forschung in der universitären Lehre wie im öffentlichen Raum.

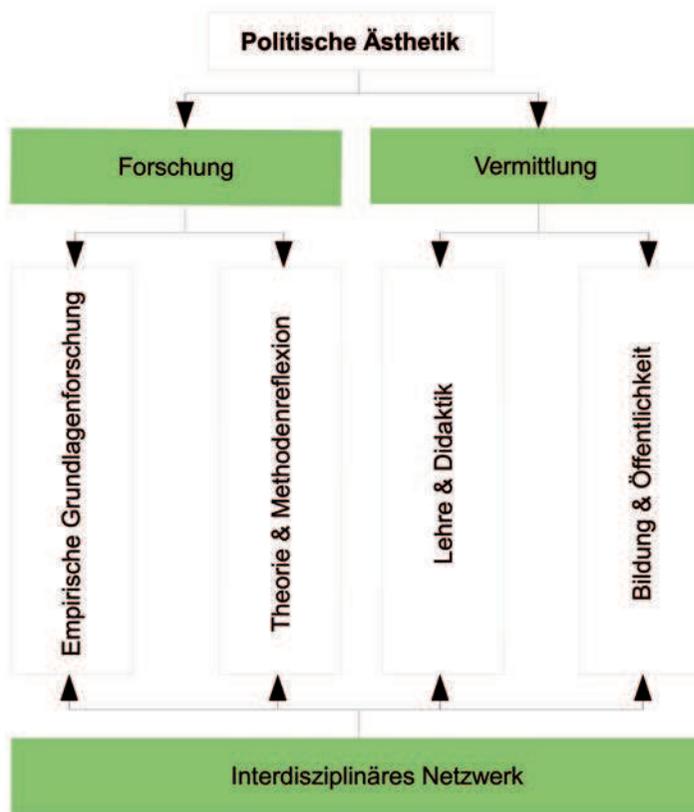


Abb. 1: Die Grundsäulen des Forschungsclusters Politische Ästhetik: Theorie & Methode.

Die Themenkomplexe, mit denen sich die Mitarbeiter/-innen des Clusters *Politische Ästhetik* aktuell auseinandersetzen, beschäftigen sich mit Fragen der globalen und lokalen Identitätsbildung, mit Geschlecht als diskursiver Praxis, aktuellen Resignifikationen des öffentlichen Raumes, mit Fetisch- und Primitivismusdiskursen, Dynamiken der politischen Subjektivierung unter prekären Bedingungen, dem Verhältnis von Menschenrechten, Islam und Internationalem Recht, mit der akademischen Fachdidaktik, der Relevanz der Politischen Bildung sowie mit der Imperiumsdebatte. Die Themen werden bewusst sowohl von wissenschaftlicher wie von der Perspektive der bildenden Kunst aus betrachtet, indem Künstler/-innen, Literat/-innen und Wissenschaftler/-innen sich in Projekten und Gesprächen, gemeinsamen Podiumsdiskussionen, Workshops und Publikationen zusammenfinden. Über die Einbindung bekannter Figuren aus dem öffentlichen Leben und infolge von Kooperationen mit Galerien und Museen versucht der Cluster zudem, die Grenzen zwischen heterogenen Räumen und Institutionen zu durchqueren und neue Sensibilitäten anzuregen.

Das Forschungsfeld rund um die Beziehung zwischen Landschaft und Identität, dem sich das Projekt *Berg & Leute* widmete, und dessen Ergebnisse in diesem Band vorgelegt werden, berührt die genannten Themen nicht nur verschiedentlich, sondern führt sie vielmehr zusammen und füllt damit – ganz im Sinne Rancières – eine Schnittstelle, die ein gemeinsames Denken an den Rändern der Disziplinen möglich macht.

Die Sprecher/-innen des Clusters

*Christina Antenhofer
Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie
Universität Innsbruck*

*Ulrich Leitner
Institut für Erziehungswissenschaften
Universität Innsbruck*

*Andreas Oberprantacher
Institut für Philosophie
Universität Innsbruck*

*Kordula Schnegg
Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik
Universität Innsbruck*